

«Das Ziel sind olympiafreie Alpen»

Der Erfolg in der Volksabstimmung gegen die Olympiakandidatur Graubünden 2022 gibt den **Olympiakritikern** im ganzen Alpenbogen Auftrieb. **Der nächste Kampf** wartet in München.

► NORBERT WASER

D

Der von der Volksmehrheit in Graubünden unterstützte, heroisch anmutende Kampf einer zahlenmässig kleinen Gruppe gegen eine Kandidatur Graubündens für Olympische Winterspiele 2022 hat auch in Deutschland Bewunderung ausgelöst. Nun greifen die Gegner einer erneuten Kandidatur Münchens in ihrem Abstimmungskampf auf das Know-how ihrer Bündner Kollegen zurück. Wolfgang Zängl, Mitbegründer der Gesellschaft für ökologische Forschung und einer der prominenten Mitstreiter der olympiakritischen Bewegung «Nolympia» hat bereits seinen Bündner Kollegen Stefan Grass für die Teilnahme an zwei Medienanlässen nach München und Garmisch-Partenkirchen eingeladen. Grass, Geschäftsführer der Vereinigung Bündner Umweltorganisationen, hat sich in all den Jahren ein grosses Netzwerk erarbeitet, auf das auch die Deutschen gerne zurückgreifen. Die von ihm gepflegten Internet-Plattformen olympia-nein.ch und umwelt-graubünden.ch liefern auch den Münchnern willkommene Munition.

Wieder David gegen Goliath

Den Münchner Olympiagegnern bleibt nur eine kurze Zeit, die Bevölkerung von ihrem Argumenten zu überzeugen. Die Abstimmung findet bereits am 11. November statt. «Es ist wieder ein Kampf David gegen Goliath», zieht Stefan Grass einen Vergleich, «auch in Deutschland kämpft eine kleine Gruppe von Umweltaktivisten und Grünen gegen die übermächtige Olympialobby.» Grass illustriert das mit Zahlen. Den Olympiapromotoren stünden für den Abstimmungskampf gemäss Medienberichten rund drei Millionen Franken zur Verfügung, die Gegner müssten sich mit gerade-



Abstimmungskämpfer: **Stefan Grass** (rechts), hier zusammen mit Kandidatur-Direktor Gian Gilli vor der Abstimmung über Graubünden 2022, stellt sein Know-how auch den **Münchner Olympiagegnern** zur Verfügung. (YB)

mal 7000 Euro Gehör verschaffen. Die Argumente sind praktisch die gleichen wie in Graubünden: Verschandelung der Alpen, nicht verhandelbare Verträge mit dem IOC und nicht abschätzbare finanzielle Risiken. «Alle Bewerber der vergangenen Jahre hatten mit 'grünen und nachhaltigen Olympischen Spielen' geworben, München 2022 sollen sogar die 'nachhaltigsten' werden», heisst es auf der «Nolympia»-Homepage. «Olympische Winterspiele können aber schon allein wegen ihrer Grösse weder 'nachhaltig' noch 'grün' sein.» «Nolympia» fordert: «Karten auf den Tisch!»

Ein Stimmungstest

Auch wenn den nun bevorstehenden Bürgerentscheiden nicht die gleiche Bedeutung wie einem basisdemokratisch gefällten Volkstest in der Schweiz zukommt, so gelten diese doch als wichtiger Stimmungstest. «Ein knapper Ausgang

einer solchen Abstimmung würde beim IOC sicher nicht den erhofften Eindruck einer Olympia-Begeisterung erwecken», sagt Stefan Grass.

In Oslo, einem der möglicherweise schärfsten Konkurrenten der Münchner Kandidatur, hat sich die Bevölkerung Mitte September mit einem Ja-Stimmen-Anteil von 55 Prozent für eine Kandidatur ausgesprochen.

Schulterschluss in den Alpen

Seit den Olympischen Spielen 2006 in Turin haben sich die Olympiakritiker über die Landesgrenzen hinweg vernetzt. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Alpenschutzorganisation Cipra, die sich über ihre lokalen Büros schon mit diversen Kandidaturen befasst hat. «Das gemeinsame Ziel sind olympiafreie Alpen», sagt Stefan Grass. Seinen Beitrag für ein «olympiafreies Graubünden» hat er bereits geleistet und er zweifelt eigentlich nicht daran, dass in

München, der Host-City der Olympischen Sommerspiele 1972, keine Olympischen Winterspiele mehr stattfinden werden.

Bürgerentscheid am 10. November

Der Münchner Stadtrat hat den 10. November als Termin für einen Bürgerentscheid über eine Kandidatur um die Winterspiele 2022 beschlossen. Nach dem einstimmig erfolgten Entscheid der Vollversammlung wurde auch die dem Bürgerentscheid beigelegte Begründung der Bewerbung mit grosser Mehrheit genehmigt. Die Fragestellung lautet: «Sind Sie dafür, dass sich die Landeshauptstadt München zusammen mit der Marktgemeinde Garmisch-Partenkirchen und den Landkreisen Berchtesgadener Land und Traunstein um die Olympischen und Paralympischen Winterspiele 2022 bewirbt?» (SID/BT)

Vier Orte – aber nur eine Gemeinde?

Die **FDP Bündner Herrschaft** hat die Idee einer Gemeindefusion aufs Tapet gebracht. Das Echo war an einer Info- und Diskussionsveranstaltung **fast nur positiv**.

Allein schon der Aufmarsch hat der FDP Bündner Herrschaft recht gegeben: Knapp 100 Leute haben sich am Mittwoch im Torkel von Jürg Obrecht in Jenins eingefunden, um sich über die Vor- und Nachteile einer Gemeindefusion informieren zu lassen. Sie kamen aus allen vier Gemeinden der Bündner Herrschaft – Malans, Jenins, Maienfeld und Fläsch. Einzig bei den Jahrgängen fehlte der Mix, hatte es doch nur wenig junge Leute im Publikum. Und in der konsultativen Schlussabstimmung sprach sich der Saal gross-

mehrheitlich für die Prüfung einer Fusion aus.

Es gehe nicht darum, eine Fusion zu forcieren, sondern um eine Auslegung «ohne jeglichen Zwang und Druck», betonten der Maienfelder Lorenz Tanner (Präsident FDP Bündner Herrschaft) und Grossrat Leonhard Kunz (Fläsch).

Tatsächlich zeigte sich im Referat von Jean-Claude Kleiner, der beispielsweise die Fusionen Glarus und Landquart-Mastrils begleitete, dass die vier Herrschaftlichen Gemeinden sehr gut aufgestellt sind.

Am besten geht es der Stadt Maienfeld, was sich dort auch mit dem tiefsten Steuerfuss in der Region (77 Prozent) manifestiert. Doch auch die übrigen drei Gemeinden seien gut unterwegs. Als Stichworte nannte der Appenzeller Grossrat und Gemeindeberater das Wirtschaftswachstum und steigende Geburtszahlen.

Kopf, Geldbeutel und Herz

Für Kleiner sind drei Faktoren wichtig für ein Gelingen eines Fusionsprojekts: «Es muss im Kopf, im Portemonnaie und im Herzen stimmen, sonst geht es nicht.» Und oft hätten die Behörden bei einem solchen Vorhaben mehr Mühe als die Bevölkerung. Dies sei aber nicht weiter erstaunlich, denn auf die Einwohner habe eine Fusion kaum Konsequenzen. In finanzieller Hinsicht sei es wichtig, dass sich aus einem Zusammenschluss für alle Vorteile ergeben würden. Dazu gehören laut Kleiner nicht nur geringere Verwaltungskosten, sondern auch die Übernahme des tiefsten Steuerfusses: «Wenn eine Gemeinde ihren Steuerfuss wegen einer Fusion erhöhen muss, hat das Projekt keine

Chance.» Wichtig sei auch der emotionale Aspekt. Deshalb sollte jeder Ort seinen Namen behalten und auch weiterhin mit Wappen präsentieren. «Gemeinde Herrschaft» würde dann eher als Untertitel in den Dorfnamen aufgeführt.

Die vier Gemeinden arbeiten bereits jetzt sehr stark zusammen. Allerdings in unterschiedlichsten Kombinationen. Maienfeld, Jenins und Fläsch führen beispielsweise gemeinsam eine Kreisschule und im Forstwesen arbeiten Maienfeld und Fläsch beziehungsweise Malans und Jenins zusammen.

In der Diskussion stellte SVP-Grossrat Andrea Davaz (Fläsch) die finanziellen Vorteile infrage, während der Jeninser Gemeindepräsident Basil Werth (CVP) sich überzeugte zeigte, dass die Gemeinden bei einer Fusion entlastet würden. Die FDP sieht das Ergebnis der von Kleiner initiierten Konsultativabstimmung als Motivation das Thema Fusion vorerst parteiintern «warm» zu halten und hofft, dass das Thema unter der Bevölkerung Diskussionen auslöst. Dringlich ist das Vorhaben aber auch für die Freisingen weiterhin nicht. (CB)



Blick auf die **Bündner Herrschaft**. (FOTO OLIVIA ITEM)

Zehn Ferienorte bewerben sich

Um das **nationale Schneesportzentrum** buhlen zehn Destinationen. Neu auch das Toggenburg.

SCHNEESPORTZENTRUM Zehn Wintersportorte aus sieben Kantonen bewerben sich als Standort für das geplante nationale Schneesportzentrum. Gestern präsentierte auch der Kanton St. Gallen sein Projekt im Toggenburg. Ein erster Standortentscheid soll Ende Jahr fallen.

Den zentralen Standort mitten in Wildhaus SG, die kurzen Distanzen zu den Infrastrukturen und die gute Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Verkehr und dem Auto nannte der St. Galler Regierungsrat Stefan Kölliker gestern als entscheidende Faktoren für das Toggenburg als Standort des Schneesportzentrums. Auch die Schneesicherheit und das stimmige Umfeld seien ideal. Die Realisierung des Projekts lösten im Toggenburg wichtige wirtschaftliche Impulse aus, sagte der Bildungsdirektor. Nicht nur die vorgesehenen Investitionen von über 70 Millionen Franken, sondern auch der Betrieb des Schneesportzentrums würden einen willkommenen Aufschwung versprechen.

Zehn Orte habe bis zum Eingabeschluss Ende September ihre Bewerbung eingereicht, wie das Bundesamt für Sport (Baspo) gestern mitteilte. Neben St. Gallen sind dies Obwalden mit Engelberg, Graubünden mit Davos, Engadin/Schaf und Lenzerheide, das Wallis mit Fiesch und Crans-Montana, Uri mit Andermatt, Bern mit Grindelwald und die Waadt mit Les Diablerets.

Das Baspo will bis Ende Jahr einen der Orte dem Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) als Standort empfehlen. Dieses entscheidet dann. Noch im Oktober sollen Experten aus Bundestellen, Swiss Olympic, Swiss-Ski und den Kantonen jene Bewerber aussortieren, welche die Kernanforderungen nicht erfüllen. Die anderen rücken in die zweite Runde vor. Zu den Kernanforderungen gehören etwa eine hohe Schneesicherheit oder die gute Erreichbarkeit.

Das Zentrum soll optimale Voraussetzungen schaffen, um Schul-Schneesportlager durchzuführen. Weiter soll es Standort sein für die Aus- und Weiterbildung im Schneesport und den Ansprüchen des Leistungssports genügen. Geplant ist das Schneesportzentrum als Ganzjahresbetrieb. Im Sommer könnten unter anderem Trekking, Klettern, Volleyball, Rollhockey, Mountainbiking und Inline-Skating betrieben werden. (SDA)

Abschlussfeier an der HSR Rapperswil

DIPLOMFEIER An der HSR Hochschule für Technik Rapperswil haben 275 Studierende ihren erfolgreichen Abschluss gefeiert. Die Diplomfeier in der Aula der HSR wurde von eigenen Beiträgen der Diplomandinnen und Diplomanden, verschiedenen Gastrednern sowie einer A-cappella-Band umrahmt.

Von den insgesamt 275 Diplomandinnen und Diplomanden schlossen 55 den 2010 neu eingeführten Bachelorstudiengang Erneuerbare Energien und Umwelttechnik (EEU) ab. Aus Graubünden konnten folgende Absolventen das Diplom entgegennehmen: Reto Andrea Michel, Davos, und Flurin Roner, Sent (Bauingenieurwesen); Reto Brunold, Surcuolm (Elektrotechnik); Christian Buchli, Sufers, Massimo Costa, Pontresina, Jan Hollenstein, Jenaz, Reto Storz, Chur, Patrick Vinzens, Chur (EEU); Curdin Barandun, Flims (Informatik); Martina Marie-Rosa Cortesi (Landschaftsarchitektur); Fabio Maissen, Pontresina (Maschinenteknik); Reto Guadagnini, St. Moritz (Software and Systems); Christoph Philipp, Schiers (Innovation). (BT)

KURZ GEMELDET

Geld für Strassenprojekte Die Regierung hat ein Strassenprojekt für die Instandsetzung der Flüelastrasse, Abschnitt Pedrawald – Tufflischbach, genehmigt. Die Strasse ist in diesem Abschnitt (rund 910 Meter) in einem schlechten Zustand und muss instand gesetzt werden. Im Weiteren hat die Bündner Regierung 1,35 Millionen Franken für Bauarbeiten auf der Nationalstrasse Prättigau gesprochen. Dies für die Installation von Abluftventilatoren Umfahrung Küblis.

Telefonbuch für Region Thisis In dieser Woche ist zum zweiten Mal der Local Guide, das Telefonbuch für die Region Thisis, erschienen. Adressen und Telefonnummern von Unternehmen und Privatpersonen seien im neuen Local Guide in gewohnter Qualität vorhanden, heisst es in der Mitteilung. Neu finden sich darin zahlreiche, nützliche Informationen rund um die Region.